

Hugo-Häring-Nachwuchspreis 2018

Das Herz der Stadt – Gesellschaftliche Vielfalt gestalten

von Dietrich Heißenbüttel

23 junge Architekten und Teams, je zur Hälfte aus Karlsruhe und Stuttgart, haben ihre Arbeiten zum zweiten Hugo-Häring-Nachwuchspreis des BDA-Landesverbands Baden-Württemberg eingereicht. Das Thema, „Das Herz der Stadt“, lag aus Stuttgarter Perspektive gefährlich nahe am Slogan für die Milliardenbaustelle Stuttgart 21, seinerzeit beworben als neues Herz Europas. Und tatsächlich haben gleich zwei Arbeiten versucht, die Versprechen des Projekts zu erfüllen. Temporäre Co-Working-Räume rund um das alte Bahnhofsgebäude: das wird angesichts der dreistelligen Millionenbeträge, welche die Stadt 2001 für die Bahngleise ausgegeben hat, wohl ein schöner Traum bleiben. Auch ob die seinerzeit wegweisenden, dreigeschossigen Überwerfungsbauten, auf denen noch immer die Züge kreuzungsfrei in drei verschiedene Richtungen fahren, tatsächlich vom Bahnverkehr befreit werden, ist noch nicht endgültig geklärt, eine Klage ist anhängig. Doch bereits seit vier Jahren gibt es eine Publikation, die fordert, den Gleisbogen zu erhalten und nach Art der New Yorker High Line umzunutzen. Für die Art, wie ein Team aus Stuttgart diesen Gedanken an der engsten Stelle – eine komplexe räumliche Situation mit einem Höhensprung von 24 Metern – mit Kulturbauten, Freilichtbühne, Gastronomie und Grünflächen umsetzt, gab es einen Nachwuchspreis.

Zwei Nachwuchspreise und drei Anerkennungen hat die fünfköpfige Jury unter der Leitung von Dietrich Lohmann vom Büro LOST aus Basel vergeben. So vergleichsweise gewöhnliche Themen wie die behutsame Nachverdichtung der Pforzheimer Innenstadt, der gleich drei Arbeiten gewidmet waren, konnten sich gegen andere Entwürfe nicht durchsetzen, die versuchten, ein Stück weiter in die Zukunft zu denken. Das Karlsruher Wildparkstadion, das die meiste Zeit ungenutzt leer steht, mit Wohnungen für Studierende zu füllen; Urban Gardening auf mehreren Etagen; die Umnutzung eines NS-Gefechtsstands in ein Kulturzentrum oder einer Hochhaus-Ruine in Krakau zum Vertical Garden: Diese Vorschläge blieben länger im Rennen. Ebenso ein konzeptueller Entwurf für ein kleines Rathaus auf der Londoner Isle of Dogs als humanes Gegenbild gegen die Hochhäuser des Finanzzentrums Canary Wharf oder eine Arbeit, die sich mit privatem und öffentlichem Raum im dicht bevölkerten Japan beschäftigt.

Talip Ekizoğlus „goldenes Herz der Stadt“ Istanbul ist ein Traum von einem interreligiösen, interkulturellen Kulturzentrum, das Moschee, Kirche, Synagoge und Wissenschaftszentrum vereint. So etwas erscheint derzeit nicht nur im Staate Erdogans schwer vorstellbar, sondern würde wohl auch im Berliner Stadtzentrum aufgeregte Diskussionen hervorrufen. Doch ohne zu träumen gibt es keine Veränderung, und der Entwurf, der zeigt, wie es gehen könnte, erhielt dafür eine Anerkennung. Ebenso zwei weitere, die deutlich konkreter werden: Marie Grützner hat ein schlüssiges Konzept für die Instandsetzung der jahrhundertealten, verfallenen Böllberger Mühle in Halle entwickelt, drei Kilometer südlich vom Stadtzentrum direkt

an der Saale gelegen. Mit einem Improvisationsfestival soll noch in diesem Jahr die Nutzung beginnen, gefolgt von der schrittweisen Erschließung und der Konsolidierung des Turms als Landmarke. Prozesshaft ist auch das Projekt „Ressource Raum“ von Jannis Bruns angelegt. Und zwar hat der Prozess, zwischen leer stehenden Räumen in Karlsruhe und Raumsuchenden zu vermitteln, ganz real schon begonnen. Bruns hat ein leer stehendes Ladengeschäft in der Kaiserpassage gemietet. Er stieß auf sehr viel positive Resonanz und entwickelte daraufhin eine App, die zwischen Besitzern und Suchenden vermitteln soll. Sein Entwurf plant den Ausbau der leer stehenden historischen Villa des Malers Gustav Schönleber in der Karlsruher Weststadt zu einer Raumbörse.

Noch einen Schritt weiter gingen Meike Hammer und Tine Teiml aus Stuttgart. Als ihre Masterarbeit entwarfen sie 2016 ein Begegnungszentrum an einer Flüchtlingsunterkunft ganz in der Nähe der Stuttgarter Uni. Mit unglaublich viel Enthusiasmus und ebenso viel ehrenamtlicher Hilfe von Kommilitonen und Geflüchteten realisierten sie ihren Entwurf dann auch tatsächlich mit eigener Hände Arbeit im Maßstab eins zu eins: Eines der gelungenen Projekte, die im Kompetenzzentrum e1nszue1ns der Universität Stuttgart verwirklicht wurden. Seit Oktober 2017 ist der Bau an der Breitscheidstraße fertiggestellt. Das Engagement wurde mit einem Nachwuchspreis belohnt.

Die Ergebnisse des Wettbewerbs sind noch bis 15. Juni im BDA-Wechselraum zu sehen. <http://www.wechselraum.de>

Dietrich Heißenbüttel